

Schloß Seggau

Die ausgedehnte Anlage entstand im 17. Jahrhundert aus zwei mittelalterlichen Burgen, deren Mauerreste teilweise noch erhalten sind: aus einer im 12. Jahrhundert erbauten, dem Hochstift Salzburg gehörenden Burg und aus einer im 13. Jahrhundert angelegten Burg der Seckauer Bischöfe. Der Berchfrid wurde um 1820 abgebrochen, die darin vermauerten römischen Grabsteine heute im Schloßhof vermauert. Im Innern des Schlosses Prunkräume des 18. Jahrhunderts.

Der vierte Reisetag (17. Juni) erschloß einige Burgen des Burgenlandes.

Burg Thalberg

Älteste steiermärkische Burganlage mit zwei quadratischen romanischen Berchfriten der Mitte des 12. Jahrhunderts in herrlichem Quadermauerwerk (Steinmetzzeichen).

Burg Schläining (Bes. Minister a. D. D. Dr. Illig) Besterhaltene mittelalterliche Wehrburg Österreichs. Romanischer Berchfrid (9 m Mauerdicke). Die Burg wurde im 15. Jahrhundert durch Andreas Baumkirchner (Grabstein am Burgtor) und im 16./17. Jahrhundert umgebaut und erweitert. Von der Anlage ist nur eine einzige Eroberung 1289 bezeugt. Nach 1945 verheerende Verwüstungen; der heutige Besitzer behebt unter großer persönlicher Opferbereitschaft mühevoll diese Schäden. In Anerkennung dieser Verdienste überreichte die Deutsche Burgenvereinigung einen Beitrag zum weiteren Ausbau der gefährdeten, doch so bedeutungsvollen Anlage.

Burg Bernstein (Bes. Graf Janos Almasy)

Ringartige mittelalterliche Anlage, im 17. Jahrhundert grundlegend umgestaltet und durch Renaissance-Vorbastion und Pulverturm ergänzt; Rittersaal mit Stuckdecke des 17. Jahrhunderts (heute Restauration) und Barockkapelle seitlich vom inneren Tor.

Nahe der Burg wird der grünlich schimmernde Halbedelstein Serpentin gebrochen und durch den Besitzer zu Schmuck- und Gebrauchsgegenständen verarbeitet, die auf Burg Bernstein, in Wien und auf der Marksburg am Rhein verkauft werden.

Der letzte Reisetag (18. Juni) führte zu nordöstlich Graz gelegenen steirischen Burgen.

Burg Gutenberg (Bes. Herr u. Graf v. Stubenberg) Drei wichtige Bauperioden: Älteste Anlage um 1150/70 (Berchfrid). Gotische Vorburg Ende des 15. Jahrhunderts. Neubau des Hauptschlosses 1567 als Renaissancebau mit Binnenhof. Im Innern mit altem Mobilar geschmackvoll ausgestattete Privaträume. In der Kapelle des St. Pankratius wertvolle neuentdeckte romanische und gotische Fresken.

Burg Herberstein (Bes. Graf Herberstein)

Verzweigte, in mehreren Bauperioden zusammengewachsene Anlage. Aus spätromanischer Zeit Berchfrid und Reste des Palas; im 15. Jahrhundert gotische Erweiterungen durch Mittelbau, Wehrmauer und — später überbauten — Halsgraben; im 16. Jahrhundert Neubau des Südraktes; um 1670 Bau des innen festlich und geräumig gestalteten, nach außen wehrtechnisch abgeschirmten zweigeschossigen Arkadenhofes, sog. „Florentinerhof“.

Die baugeschichtlich interessante Anlage ist für die Situation des Österreichischen Burgenbaues sehr charakteristisch. Der Österreichische Burgenbau endete nicht mit dem Mittelalter — im Gegensatz etwa zu den Rhein- und Moselburgen der Burgenfahrt 1958. Die drohende Ungarn- u. Türkengefahr einerseits, die gesteigerten Repräsentationsansprüche andererseits führten zum Ausbau der mittelalterlichen Burgen zu wehrhaft befestigten Wohnschlössern, außen gesichert durch Wehrgänge und geschlossenen Mauerflächen, innen mit verschwenderischen Reichtum durch Arkadenhöfe und Festzimmer ausgestattet.

Die burgenkundlich sehr aufschlußreiche Fahrt gewann dadurch, daß bei den meisten Besuchen die Besitzer persönlich begrüßten und führten. Am letzten Tag fanden sich die Fahrtteilnehmer, die steirischen Burgenfreunde, die Burgenbesitzer und Vertreter der Behörden zum Abschied zu einem gesellschaftlichen Empfang zusammen.

Der Steirische Burgenverein gab anläßlich dieser Burgenfahrt einen kurzen Burgenführer durch die Steiermark heraus („Steirische Burgenfahrten“, bearbeitet von R. Puschnigg), der auch für Nichtfahrtteilnehmer durch die Geschäftsstelle der Deutschen Burgenvereinigung erhältlich ist. M. Backes

Burgenfahrt des JBJ

Die Vereinigung „Les Amis des Châteaux - Forts et des Demeures Historiques“ (Präsident Monsieur Jean Peignot) veranstaltete vom 7.—14. September 1959 eine Reise ins Arriègeois und Roussillon (Südfrankreich) auch mit Mitgliedern des Internationalen Burgen-Forschungs-Instituts.

Die Fahrt begann in Carcassonne, eine großartig befestigte Stadt, die den bekannten Ausspruch „ne pas mourir avant d'avoir vu Carcassonne“ rechtfertigt. Die catharischen Burgen (Albigeois), tronend auf manchmal fast unzugänglichen Bergspitzen, erinnern an die Zeichnungen von Gustav Doré und Dürer. Die teils verlassenen und zu Ruinen gewordenen, teils noch von wenigen Kirchendienern betreuten, mit staatlichen und privaten Mitteln erhaltenen oder sogar weitgehend renovierten Kloster- und Kirchenbauten, wie die Abtei Serrabonne, St. Michel de Cuxa, ein wichtiges kirchliches Zentrum, St. Martin de Canigou, Abtei und Bischofssitz Elne sind Meisterwerke romanisch-catalanischer Baukunst.

Die imponierenden Schlösser der Tempelritter, der Palast des Königs von Majorca, Schloß Salses, beeindruckten den Besucher durch ihre Stärke als Verteidigungswerke. In freundlicher Umgebung zeigt die im Laufe der letzten Generation durch die Privatbesitzer instand gestellte Abtei Fontfroide ihre Reichtümer (Beginn des gotischen Stils). Die Fahrt begleiteten Madame Annie de Pous und verschiedene Persönlichkeiten und Organisationen, Monsieur Sablairoles vom Syndicat d'Initiative de Carcassonne, M. Callay, Architekt im Dienst der Monuments de France in Perpignan, das Syndicat d'Initiative de Foix. Jean Peignot.

Burgenfahrt des Österreichischen Burgenvereins

Südtirol 6. bis 7. September 1959

Die burgenkundlich sehr anregende Fahrt stand unter der kundigen Leitung der Herren Dipl. Ing. Graf Clam-Martinic, Dr. Baron Allmayer-Beck, Landeskonservator Dr. Graf Trapp und Dr. von Peithner-Lichtenfels.

Die Fahrt erschloß Burgen des oberen und unteren Inntales. Der erste Tag führte am Morgen über Landeck zu der auf steilem Fels thronenden Burg Schrofenstein, deren Berchfrid sich der verstorbenen große Burgenforscher Probst Dr. Weingartner und Dr. Dipl. Ing. K. Innerebner (der die Teilnehmer in die Burgengeschichte einführte) schlicht, aber wohnlich eingerichtet hatten. Am Nachmittag ruderten die Teilnehmer über den Fernstein-See zu der auf einer Insel im See gelegenen Ruine Sigmundsborg, ein über regelmäßigen Grundriß erbautes Jagdschloßchen Herzog Sigmunds von Tirol, eines der frühesten Zeugnisse der Burgenromantik aus dem Ende des 15. Jhdts. Ein Zeugnis von gegenwärtigen Burgenidealismus war Burg Klamm, die sich Dipl. Ing. Hünnebeck aus Düsseldorf aus einer Ruine zu einer mit alten Möbeln und Kunstwerken, zugleich aber mit allem modernen Wohnkomfort 1953 ausgebaut hatte.

Am zweiten Tag erläuterte Dr. Trapp die vorbildlich restaurierte Georgskapelle (2. Hälfte 15. Jhd.) der Burg Hasegg und Dr. Egg, Direktor des Ferdinandsmuseums Innsbruck, Burganlage und Heimatmuseum von Burg Freundsberg über Schwaz (Wohnturm von 1170, 2. Hälfte 13. Jhd. und um 1475). Der Burgherr von Lichtwerth, Hofrat Dr. von Inama-Sternegg, zeigte seinen Besitz, eine ehemals auf einer Inninsel gelegene romanische Wasserburg mit kulturvoll-wohnlcher Einrichtung. Von Burg Rattenberg, ehemals bayerischer Besitz, ist noch die Ruine des mächtigen, quadratischen Berchfrits romanischer Zeit erhalten. Schloß Tratzberg, eine quadratische Frührenaissanceanlage mit Binnenhof, vermittelte unter der kundigen Führung des Schloßherrn, Graf Enzenberg, den großartigen, unverfälscht erhaltenen Einblick in die Wohnkultur und Inneneinrichtung im Stilwechsel von der Spätgotik zur Frührenaissance.

Den dritten Tag eröffnete Dr. Egg mit einer Führung durch die Ausstellung „Tirol 1809“ im Ferdinandsmuseum, anschließend geleitete Dr. L. Luchner die Burgenfahrer durch Schloß Ambrass, dem Lust- und Wohnschloß des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, das der Bauherr sich nach dem Tode seiner

Frau als Wunder- und Kunstkammer (Waffen- und Rüstsammlung, Gemälde, Raritäten) einrichtete — einer der ältesten europäischen, heute noch erhaltenen Museen. Am Nachmittag fand die Jahreshauptversammlung des Österreichischen Burgenvereins auf Schloß Friedberg statt, anschließend berichtete der Burgherr, Dr. Graf Trapp, von den fünf Bauperioden der Burg (12., 14., Anfang 16., 18. und Ende 19. Jhd.) und führte die Fahrtteilnehmer durch die mit gutem Geschmack eingerichteten Räume M. Backes

Burgenfahrt durch Hessen

Mitglieder des Schweizerischen Burgenvereins führten vom 12.—19. September 1959 unter der Leitung von Architekt Eugen Probst, Zürich eine Fahrt in die alten Fürstenländer Kurhessen und Waldeck durch. In Marburg hielt der Leiter des Fremdenverkehrsverbandes Kurhessen und Waldeck, Dr. Fresow, einen Lichtbildervortrag über das Land Hessen und seine Kultur- und Kunstdenkmäler. Am folgenden Tage besuchten die Fahrtteilnehmer die Burg Schweinsberg, Besitzer Freiherr Schenk zu Schweinsberg, die Stadt Alsfeld mit ihrem ausgezeichnet erhaltenen Rathaus, einem der schönsten Fachwerkhäuser Deutschlands, Führung Oberbaurat Ing. Hofmann, und Schloß Eisenbach, Besitzer Freiherr Riedesel zu Eisenbach. Gegen Abend erreichten die Teilnehmer Bad Wildungen, von wo aus an den folgenden Tagen strahlenförmig eine Reihe von Burgen und Schlössern besucht wurden, das große Barockschloß Arolsen, die Burg Nordenbeck, der Sitz der Familie Canisius, Burg Lichtenfels, in der die Ankerwerke AG. in Bielefeld ein prächtiges Erholungs- und Ferienheim für ihre Belegschaft einrichteten. Der Schöpfer des Unternehmens, Direktor Knickeberg, führte die Schweizer Burgenfahrer. Schloß Elmarshausen, wo die Familie des Herrn von der Malsburg einen Empfang gab, sodann die in Wiederherstellung befindliche Burg Spangenberg (Regierungsbaur Dr. Textor machte mit den vielen Problemen bekannt, die sich bei dem Wiederaufbau der großen Anlage ergeben), die Burgen Hausen und Herzberg der Familien v. Dörnberg, die Schlösser Wilhelmsthal und Wilhelmshöhe, Bad Hersfeld mit seiner großartigen romanischen Kirchenruine, Fritzlar mit seinem herrlichen Dom und Stadt Schlitz mit den drei Burgen und dem herrschaftlichen Sitz Richtigthof des Grafen Götz mit dem großen, sehr gepflegten Park, den u. a. Silberreier, Kraniche, Pinguine und — zwei Dutzend Flamingos bevölkern.

Die ganze Reise begleitete der vom Fremdenverkehrsamt der Stadt Marburg zur Verfügung gestellte Kunsthistoriker Hermann Bauer aus Marburg. Die überaus liebenswürdige Gastfreundschaft, welche die Teilnehmer auf den besuchten Burgen und Schlössern genießen durften, und das prächtige Herbstwetter ließen die 52. Burgenfahrt des Architekten Probst, Eh. Präsident des Schweizer Burgenvereins, zu einem schönen Erfolg werden. Eugen Probst

Stadtbefestigung Aach gefährdet

Der Grieche Strabon (68—20 v. Chr.) erwähnt in einem seiner 17 Bücher „Geographica“ die Aachquelle als ein großes Naturwunder. Erstmals 1150 wird die Stadt „die Veste zu Ahe“ genannt. Im Mittelalter hatten die wichtigsten Adelsgeschlechter des Hegaus in Winter- und Kriegzeiten ihren Sitz in der Stadt Aach.

Noch vor 100 Jahren hatte die Stadtbefestigung 2 Türme, wovon heute nur noch einer steht. Die Stadtmauer ist in jämmerlichem Verfall; ein „Altweiberzahn“ zeigt heute die etwaige einstige Mauerhöhe. Über der Aachquelle träumt ein erbärmlicher Turmrest, der sog. „Alte Turm“. Er kann römischen Ursprungs sein, er kann auch das Überbleibsel einer „mittelalterlichen Ritterburg“ sein. Als Kaiserin Maria Theresia für den Brautzug ihrer Tochter die sog. „Dauphiné-Straße“ bauen ließ, wurde ein gut Teil des „Alten Turmes“ als Straßenschotter verwendet.

Man wundert sich, daß an diesen uralten Kulturdenkmälern weder das Land noch der Kreis irgend ein Interesse zeigen! A.